

Ein Ausflug zum Schweizer Derby nach Zürich-Dielsdorf

Über den Tellerrand geblickt



VON MANUEL THROM

ZÜRICH > Eine der schönsten Eigenschaften am Galopprennsport ist die Tatsache, dass man so ziemlich überall hinreisen kann, und speziell im europäischen Ausland begegnen einem dann trotzdem immer wieder Namen, die einem bekannt vorkommen. Ganz besonders ist es natürlich dann, wenn das Reiseziel nicht wirklich in weiter Ferne liegt. Mit dem Auto nur etwas mehr als 240 Kilometer von der Iffezheimer Rennbahn entfernt, liegt der Horse Park Zürich-Dielsdorf. Ohne Probleme kann man quasi etwas weniger als die dreifache Strecke innerhalb Deutschlands zurücklegen um zu einer Rennbahn zu gelangen, jedoch kommen einem die Rennen im Nachbarland doch immer wieder „fremd“ vor, auch wenn die Namen wie oben beschrieben durchaus bekannt sein können. Um eine Lücke auf der Liste der noch nicht besuchten Pferderennbahn zu schließen, sollte es am vergangenen Wochenende in die Schweiz gehen. Passenderweise stand dabei am Sonntag das 45. Swiss Derby an und somit einer der wichtigsten Termine der Eidgenossen. Kurzerhand wurde also die App der Deutschen Bahn geöffnet und verblüffend festgestellt, dass die Verbindung von Baden-Baden nach Zürich zum einen kundenfreundlich bezüglich der Abfahrtszeiten gestaltet ist und außerdem auch der finanzielle Aspekt sich im Rahmen hält. Urplötzlich findet man sich dann gegen 7:16 Uhr am Bahnsteig in Baden-Baden und schon gegen 10 Uhr rollt der Zug in Zürich ein, dem Hauptort des gleichnamigen Kantons. Anschließend muss noch die Weiterfahrt in den Bezirk Dielsdorf sichergestellt werden, da auch hier die Rennbahn, ähnlich wie in Baden-Baden/Iffezheim, nicht im Stadtzentrum liegt. Aufgrund der brütenden Hitze und der ausufernden Preise des ortsüblichen ÖPNVs wird die preislich nur geringfügig teurere Alternative „Über“ genutzt.

Alles da, was es braucht

Dank der Missachtung sämtlicher Verkehrsregeln durch den zugeteilten Fahrer sind wir nur kurz nach der Platzöffnung auf der Rennbahn angekommen. Was erwartet uns auf einer Rennbahn in der Schweiz? Bekannt war als einzige Schweizer Rennbahn bisher nur die auf dem See von St. Moritz, und selbstverständlich sind die Gegebenheiten von dort nicht erneut zu erwarten. Man erblickt eine kleine Schmuckkästchen-Rennbahn, wo in direkter Nachbarschaft scheinbar alles für die Vierbeiner vor Ort ist. Reitplatz, gleich zwei Reithal-

len und einiges mehr kann das Auge erblicken. Auch der Gastboxenbereich ist fußläufig vom Haupteingang entfernt und es wird schnell klar, dass die Wege ganz nach französischem Vorbild sehr kurz sind. Ein Führung, der wohl den neuesten Anforderungen entspricht, bildet das Herz des Rennplatzes. Linker Hand erstrecken sich dann eine Reithalle und ein, vermut-

dorf eingeweiht und zwischen 2012 und 2016 gab es eine komplette Erneuerung der Anlage. Anton Kräuliger ist Verwaltungsratspräsident der Horse Park Zürich-Dielsdorf AG, welche die Rennbahn vom Rennverein Zürich übernommen hatte, und er treibt seitdem die Erneuerung und den Ausbau der Anlage in großen Schritten voran. Auch für einen Wetter

doch kann man sich, wenn man es denn möchte, problemlos vom „Trubel Kids' Day“ verabschieden. Diejenigen, die sich nur auf die Rennen konzentrieren wollen, können das ohne Probleme tun.

In doppelter Hinsicht auffallend

Bevor der Renntag richtig Fahrt aufnimmt, wurden zwei Ponyrennen für den Nachwuchs ausgetragen. Zunächst eines, welches des hiesigen bekannten Junior-Cups ähnelte, und anschließend eines für die Mini-Traber. Natürlich sind die Rennen der Vollblüter für uns der Hauptgrund des Besuchs und es ist ganz normal, dass man zunächst eine Beobachterrolle einnimmt, um die Abläufe auf der fremden Rennbahn kennenzulernen. Wir nehmen also in unmittelbarer Nähe zum Führung Platz und beobachten das Treiben. Vor dem Rennen fällt eine Sache auf, doch seltsamerweise bemerken wir noch nicht, welche Sache es ist. Zum zweiten Rennen betreten die Reiter den Führung und hier fällt die „komische“ Sache so richtig auf. Es dauert seine Zeit, doch dann fällt es wie die Schuppen von den Augen. Zwei Reiter kommen gleichzeitig in den Führung, einer mit einer wedelnden Peitsche, eine andere Reiterin mit blanken Händen. Seit einiger Zeit gilt in der Schweiz das Verbot der Peitsche und wir können am ganzen Derbytag nur einen Reiter erkennen, der stets mit dem „Hilfsmittel“ auf dem Pferd unterwegs ist. Alle anderen entschieden sich dazu, die Peitsche im Jockeyzimmer zu lassen, und ritten ohne. Beispielsweise auch französische Reiter, die erstmals in der Schweiz unterwegs waren, oder schon seit längerer Zeit nicht mehr. Jetzt drängt sich natürlich die Frage auf: Hat das irgendeinen Einfluss auf das Beobachten des Rennverlaufs? Man muss sich eingestehen: Nein. Weder in dem Sinne, dass es fehlen würde, noch im Sinne des positiv Auffallenden. Ein Urteil über Sinn oder Unsinn steht uns natürlich nicht zu, das haben letztlich die Reiter zu entscheiden.



Siegerehrung für Espoir Avenir nach dem Derby

Fotos: Privat

lich für Sponsoren konzipiertes, Gebäude. Den direkten Blick zur Rennbahn vom Führung aus versperrt eine rund 100 Meter lange Tribüne, die zu großen Teilen aus Holz gefertigt ist. An sich wirkt alles in einem sauberen, gepflegten Zustand und ein Blick auf die Zahlen macht klar, warum die Anlage noch immer gut in Schuss ist. Selbstverständlich werden sich die entsprechenden Verantwortlichen gut um sie kümmern, doch machen verschiedene Tafeln auf die Geschichte der Rennbahn aufmerksam. Erst 1973 wurde die Rennbahn in Diels-

ist auf der Rennbahn alles da, was es braucht. Ausreichend Wettschalter, ein Rennbahnrestaurant für die Stärkung vor dem Renntag und eine kleine große Vielzahl von verschiedenen Verpflegungsständen. Hier muss natürlich der Faktor Schweiz berücksichtigt werden. Bedeutet, dass es die Preise in sich haben. „Geschenkt“ gibt es nichts. Aber wo bekommt man denn überhaupt noch etwas geschenkt? Unter fünf Franken bekommt man also quasi nichts, auch keine 0,5 Liter-Cola. Der Derby Day ist zeitgleich auch der Kids' Day in Zürich,



Im Rennen ist der Schimmel klar voraus

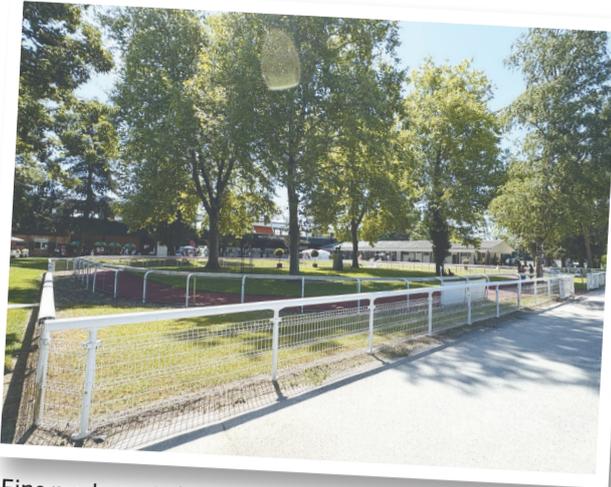


Queroyal gewann sein Rennen überlegen



Vor dem Rennen wurden die Derby-Jockeys präsentiert - nur der spätere Siegreiter trug einen falschen Dress





Eine moderne Anlage erwartet die Besucher in Dieseldorf



Hautnah am Feld



Ein Blick auf die Tribüne in Dieseldorf

ren Rennpause vor der direkt vor dem Derby gelaufenen Prüfung. Alle Reiter kamen ohne Helm nacheinander auf ein kleines, Plateau im Führing und sie wurden dem Publikum vorgestellt. Mit wenig Aufwand wurde hier ein schöner Programmpunkt arrangiert. Nachdem im Vorjahr, bei der damals ersten Austragung des Derbys in Dieseldorf, Christian von der Reckes Nachthimmel gewonnen hatte, ruhten in diesem Jahr die Hoffnungen einsam und allein auf dem von Waldemar Hickst trainierten Niclas. Der Best Solution-Sohn war mit den Gegebenheiten vor Ort vertraut, trat nämlich bereits als Zweijähriger hier in der Schweiz an. Damals kamen die Stute Chamarande und Semillon vor ihm über die Linie, und beide in der Schweiz trainierten Pferde waren auch im Derby mit von der Partie. Um es vorwegzunehmen: Niclas schaffte gegen beide die Formumkehr. Zum Sieg sollte es für den Hengst aus dem Stall Dipoli dennoch nicht reichen. Unter Remi Campos kam der deutsche Gast zwar am besten ab, doch ließ er sich später etwas zurückfallen und übernahm Rang drei. Diesen Platz hielt er letztlich bis zum Ende, nur die Pferde vor ihm änderten sich im Verlauf des Rennens. Fünfeinviertel-Längen-Rückstand hatte Niclas letztlich zum Sieger, doch irgendwie fühlte sich dieses Ergebnis für den deutschen Vertreter „formgemäß“ an. Vor ihm kamen nämlich zwei in Frankreich trainierte Pferde über die Linie, und beide hatten schon vor dem Zug ein deutlich höheres Valeur im weiter westlich gelegenen Nachbarland vorzuweisen. Siegreich war aber nicht das Pferd mit der höchsten Einschätzung, denn das war der für Züchter, Besitzer und Trainer Henri-Alex Pantall antretende

Killary King. Der von Partner Soufiane Saadi gesteuerte Wallach, eine Schweizer Besonderheit, dass ein gelegtes Pferd im Derby antreten darf, „nur“ den zweiten Rang. Siegreich war völlig überlegen der von Christophe Ferland nach Zürich entsandte Espoir Avenir, der unter Enzo Corallo in äußeren Spuren unterwegs war, in der Zielgeraden aber sofort prominent erschien und einem lockeren

Deutsche Zuchterfolge

So ganz ohne deutsche Siege ging der Rennntag dann aber doch nicht von Statten, denn die deutsche Zucht setzte sich in zwei Rennen des Tages durch. Im zweiten Highlight des Tages, dem Silberblauen Band von Zürich – Grosser Preis in memoriam W. Suter sen. setzte sich der vom Gestüt Paschberg gezogene Queroyal

vom Kräuliger-Team engagiert. Vorheriger Trainer des Churchill-Sohnes war Andreas Wöhler. Zuvor gewann bereits mit Dressman ein Schimmel aus der Zucht des Gestüt Röttgens ein Rennen. Er bestritt seine deutschen Rennen für die Trainer Markus Klug und Fabian Xaver Weißmeier, wechselte dann aber für Besitzerin Laetitia Domenig von Iffezheim in die Schweiz zu Claudia Erni. Für diese gewann er das Kids' Day Race – Preis der Lieferanten & Partner der Horse Park Zürich-Dielsdorf AG. Mit Pablo Werder saß auch hier ein in Deutschland bekannter Reiter im Sattel. Er gewann später mit Checkpoint noch ein weiteres Rennen.



Niclas war die deutsche Hoffnung



Steckenpferde sind bereits angekommen in der Schweiz

vier Längen-Sieg entgegen ging. Die Schweizer Pferde waren somit deutlich geschlagen und belegten hinter Niclas nur die Plätze vier bis acht. Am weitesten kam als Vierte noch die größte Hoffnung der Eidgenossen. Aus dem Stall von Claudia Erni trat Chamarande unter Tim Bürgin an. Die Stute des Stalles Black Point hatte einen Rückstand von zwei Längen auf Niclas.

al durch. Es war bereits der elfte Start für seine neuen Besitzer Verena und Anton Kräuliger, allerdings der erste Volltreffer. Jedoch hatte sich dieser Erfolg bereits angedeutet. Zuletzt belegte Queroyal für Trainer Andreas Schärer nämlich bereits Rang drei in einem Iffezheimer Ausgleich I. Zurück auf Schweizer Boden gab es nun einen Start-Ziel-Sieg über weite 3000 Meter. Koen Clijmans konnte als Reiter glänzen. Der ansonsten auch in Deutschland bestens bekannte Reiter wurde für den Derby-Tag

Fazit

Auf alle Fälle hat sich der Ausflug ins Nachbarland gelohnt. Es läuft alles irgendwo vertraut ab, doch gerade für einen Derbytag blieb die Stimmung „gechillt“. Diese berüchtigte „Derby-Anspannung“ war auf dem Rennplatz nicht zu spüren, möglicherweise auch, weil man aus dem Ausland kommt. Man blickte auf der Rennbahn in ausschließlich zufriedene Gesichter und kaum einer hatte, zumindest so wahrgenommen, eine schlechte Zeit auf dem Rennplatz. Jeder konnte dabei das tun, was er wollte. Campieren auf Holzbänken im Schatten, zocken an den Wettschaltern und vor den Bildschirmen, mit der Familie den Renntag beim Kids' Day verbringen, das ein oder andere Kaltgetränk in der „Jockey Bar“ bei guter Musik und dem Betrachten historischer Rennfilme genießen, oder einen Mix aus alle dem Genießen. Ein Blick über den Tellerrand lohnt sich immer wieder, das macht ein solcher Ausflug in die Schweiz deutlich.

AKTUELLES

Zwei deutsche Siege in Straßburg

Eine weitere PMU-Veranstaltung stand am Mittwoch auf der nahe an der deutschen Grenze liegenden Rennbahn Straßburg-Hoerdt auf dem Rennprogramm. Für die deutsche Equipe gab es dabei zwei Siege. Zunächst gewann der von Fabian Xaver Weißmeier für den Stall Mountain River trainierte Arigato ein Altersgewichtsrennen unter Handicap-Voraussetzungen unter Pablo Werder. Später gab es noch einen Erfolg beim jüngsten Jahrgang. Für Hella Sauer und den Stall Acidus siegte Sililly in einer 1400 Meter-Prüfung unter Ambre Molins.

Trainerlegende Paul Cole hört auf

Die internationale Rennsportwelt ist um einen Superstar ärmer. Wie die Racing Post berichtet, ist der englische Trainer Paul Cole, der seit 2020 gemeinsam mit seinem Sohn Oliver in Whatcombe Rennpferde vorbereitet, mit sofortiger Wirkung in Rente gegangen. Seinen ersten Sieger (Optimistic Pirate) sattelte der 83-jährige am 11. Mai 1968 in Beverley. Insgesamt kommt Cole auf 2.429 Siege, wovon er 110 gemeinsam mit seinem Sohn erzielte. Darunter viele große Rennen, allen voran natürlich das englische

Derby mit Generous, der später auch noch das irische Pendant für sich entscheiden konnte. Snurge, Zaizoom, Knight's Baroness, Ibn Bey, Culture Vulture, Jape, Bright Generation, Time Star, Strategic Choice und Mr Dinos sind weitere klassische Sieger, die er trainierte. 1991 wurde Cole, in dessen Rennrekord u.a. auch 22 Royal Ascot-Sieger stehen, Champion-Trainer. „Es war eine glückliche Entscheidung, dass ich in den Rennsport eingestiegen bin. Ich habe ganz bescheiden angefangen und in der Folge haben wir einige der größten Rennen gewonnen. Ich teile mir das Training seit 2020 mit meinem Sohn Oliver, und ich bin jetzt einfach sehr alt“, so der Altmeister gegenüber der Racing Post.

Think Giant meldet sich für Sauren zurück

Seit dem Preis des Winterfavoriten ist der Lope de Vega-Sohn Think Giant nicht mehr am Start gewesen, doch gewann am Dienstag der Hengst aus dem Stall von Christophe Ferland leicht ein Classe 2-Rennen in Chantilly. Er tat am Ende nur das Nötigste, um den Sieg gegen Zarraf und Ponderado unter Dach und Fach zu bringen. Lange stand der Hengst aus dem Besitz

von Eckhard Sauren noch in der Liste für das Deutsche Derby, doch am Mittwoch nahm man Think Giant aus dem Blauen Band.

FEGETRI Gentlemen's League erstmals in Deutschland

Am 20. Juli findet erstmals in Deutschland ein Lauf der FEGETRI Gentlemen's League statt. Auch wenn es Gentlemen heißt, dürfen auch Frauen reiten, denn der Name bezieht sich auf die Gründer dieser Serie, die seit 2019 ausgetragen wird. „In Bad Harzburg ist ein Seejagdrennen über 3550 Meter ausgeschrieben und die Einladungen an die nominierten Reiterinnen und Reiter aus fünf Nationen sind versendet“, heißt es hierzu vom Verband Deutscher Amateurrenreiter (VDAR). Für Deutschland wird Pavel Bradik in den Sattel steigen. Bradik hat 14 Rennen gewonnen, darunter zehn über die Sprünge. „Ich fühle mich sehr geehrt, für Deutschland zu reiten. Ich wollte im letzten Jahr bereits wieder Hindernis-Rennen reiten“, so der 52-Jährige. Drei Läufe fanden in diesem Jahr bereits statt und der letztjährige Sieger dieser Serie, Eliot Öhgren (Schweden) führt das Ranking mit 19 Punkten an, gefolgt von Joshua

Halford (10). Wie der VDAR auf seiner Webseite schreibt, kam die Idee, ein solches Rennen in Deutschland durchzuführen, von Christian von der Recke. Stephan Ahrens und der Harzburger Rennverein, der dem Hindernissport stets die Treue hält, machen es nun möglich.

Luisa Marie Keller wieder für Deutschland im Einsatz

Neben den üblichen Fegentri-Serien gibt es mittlerweile auch die Fegentri Junior-Rennen. Deutschland wird in dieser Serie von Luisa Marie Keller vertreten. Nach Platz vier im ersten Rennen der Serie, die sich an junge Reiter zwischen 12 und 16 Jahren richtet, geht es nun am kommenden Sonntag weiter. Während der erste Lauf für Keller noch auf heimischem Boden in Düsseldorf stattfand, geht es nun nach Schweden. Dort reitet Keller am Sonntag im Bro Park. Unterstützt wird sie bei der Reise von ihren Eltern Susanne und Matthias Keller. Nach dem Lauf in Schweden zieht die Serie weiter nach Ungarn, doch wird Keller dort nicht an den Start gehen. Ihr nächster Auftritt soll am 10. Juli in Longchamp folgen.